

Ein romanischer Kapitellzyklus aus Trier

von
PETER SEEWALDT

Im Jahre 1950 wurde auf einer Schutthalde im Trierer Altbachtalgelände das Fragment eines romanischen Adlerkapitells geborgen. Der Finder schenkte das Bildwerk 1959 dem Rheinischen Landesmuseum Trier (Abb. 1). Erhalten ist annähernd die Hälfte des 25 cm hohen Kapitells mit 3 cm dicker Deckplatte, die – bei einer Seitenlänge von 29 cm – quadratisch zu ergänzen ist. Der oktagonale Halsring hat einen Durchmesser von 22 cm. An den Ecken des Kapitellblocks stehen Adler, die mit frei ausgearbeiteten Fängen den Halsring umgreifen und mit angehobenen Schwingen jeweils ein Viertel der Kapitellfläche bedecken¹.

Von den um 1100 vermutlich in der Lombardei entwickelten, während des 12. Jahrhunderts besonders im deutschen Sprachraum verbreiteten Adlerkapitellen unterscheidet sich das Trierer Kapitell insofern, als die Tiere weder aufrecht, noch – wie häufiger in Thüringen, Sachsen und am Niederrhein – vornübergebeugt und in den Halsring beißend dargestellt sind². Die Köpfe der Adler sind vielmehr auf die Brust geneigt, was sich für die blockhafte Geschlossenheit der Komposition vorteilhaft auswirkt. Die Art der Darstellung erinnert zudem an die im Physiologus beschriebene Eigenschaft des Pelikans, der sich mit dem Schnabel die Brust aufhackt und mit dem herausströmenden Blut seine Jungen nährt. Das alte, allgemein die Gottesliebe und im engeren Sinne die Erlösung durch den Opfertod Christi symbolisierende Motiv ist hier allem Anschein nach auf die etablierte Form des Adlerkapitells übertragen.

Hans Eichler hat 1935 im 10. Jahrgang dieser Zeitschrift einige romanische Kapitelle aus dem Bestand der mittelalterlichen Bauskulpturen im Landesmuseum bekannt gemacht, denen das Fragment in seiner hohen künstlerischen Qualität ebenbürtig ist. Zu den von Eichler publizierten Kapitellen gehört jenes, das zwei Evangelisten und die Personifikationen zweier Paradiesflüsse zeigt und sich überdies durch die Bildhauersignatur „ADAM FECIT ME“ besonders auszeichnet³. Ein anderes Kapitell gleicher Art mit Löwen stammt vermutlich von der Hand desselben Künstlers⁴. Seinem Werkstattkreis scheint auch ein bereits von Felix Hettner veröffentlichtes Doppelkapitell mit sechs bärtigen Männern anzugehören, die einander die Hände reichen⁵. Dieses Doppelkapitell

¹ Inv. 59,7.

² Vgl. K. Nothnagel, Stichwort „Adlerkapitell“, Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte Bd. 1 (Stuttgart 1937) Sp. 183–187, besonders Sp. 185 f.

³ Inv. RV 33. – H. Eichler, Ein Kapitell mit Künstlerinschrift und andere Beiträge zur Plastik des 12. Jahrhunderts in Trier. *Trierer Zeitschr.* 10, 1935, 80 f. Taf. VI., 1–4. – *Mittelalterliche Kunst im Trierer Raum*, Ausstellungskatalog d. Saarländermuseums Saarbrücken (Saarbrücken 1954) Nr. 32. – E. Zahn, Frühchristliche und mittelalterliche Meisterwerke in Trier. *Weltkunst* 22, 1958, 14.

⁴ Inv. RV 36. – Eichler (Anm. 3) 82 Taf. VII, 1.

⁵ Inv. RV 35. – F. Hettner, *Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier* (Trier 1903) 59 Nr. 132. – *Mittelalterliche Kunst* (Anm. 3) Nr. 29.



Abb. 1 Kapitell (Foto RLM Trier ME 86,157/7)

hat Eichler mit einem weiteren Kapitell in Verbindung gebracht, das die vier Erzengel darstellt⁶. Der Kopftypus der Figuren stimmt so weit überein, daß hier gleichfalls an *einen* ausführenden Künstler gedacht werden kann. Die beiden letztgenannten Kapitelle sind jeweils 25 cm hoch und wie die kleineren Kapitelle des Meisters Adam aus Kalkstein gemeißelt. Alle Kapitelle stammen mit Sicherheit aus Trier oder der nahen Umgebung, möglicherweise aus dem Kreuzgang eines der untergegangenen mittelalterlichen Klöster der Stadt.

Unbeachtet blieb bisher eine Gruppe von drei Kapitellen mit vegetabil-ornamentalem Dekor, die zusammen mit dem Doppelkapitell, dem Erzengelkapitell und dem Fragment des Adler- oder Pelikankapitells einen Zyklus bildet. Gemeinsames Kennzeichen der zugehörigen, in Material, Abmessungen und Gestaltungscharakter übereinstimmenden Kapitelle ist der im Grundriß achteckige Halsring. Der Kapitellkörper dominiert jeweils in kubischer Geschlossenheit, trotz teilweise freiplastisch gearbeiteter Elemente.

⁶ Inv. RV 34. – Eichler (Anm. 3) 84 Abb. 2, Taf. VIII, 1. – Mittelalterliche Kunst (Anm. 3) Nr. 30.



Abb. 2 Kapitell (Foto RLM Trier ME 86,157/3)

Ein Korbkapitell (Abb. 2) wird durch ein mit gelochten Perlen verziertes Band gegliedert, das sich von den Ecken der Deckplatte bis fast zur Mitte jeder Seite des Kapitellkörpers erstreckt⁷. Die über dem Band gebildeten Zwickel sind mit flach reliefiertem lanzettförmigem Blattwerk gefüllt, dem unterhalb des Bandes jeweils ein aufstrebendes, nach symmetrischer Teilung zum Halsring zurückgeführtes Kelchblatt entspricht. Die Ecken des Kapitells sind jeweils mit fächerförmig geteilten Blättern bestückt, die von zwei gezackten, an den Spitzen freiplastisch zusammenstoßenden Eckblättern gestützt werden.

⁷ Inv. 55,22 (alter Bestand, wohl zu Reg. b. 97). – Wie RV 34, RV 35 und RV 36 vermutlich aus den Beständen der im 19. Jahrhundert in der Porta Nigra aufbewahrten Skulpturen. – Vgl. Verzeichnis der in den verschiedenen Räumen der Porta Nigra zu Trier aufbewahrten antiken und mittelalterlichen Skulpturen, Mosaiken und Inschrifttafeln etc. (Trier 1863) Nrn. 113–121.



Abb. 3 Kapitell (Foto RLM Trier ME 86,157/5)

Die Reliefschicht eines anderen, ebenfalls korbformigen Kapitells (Abb. 3) ist insgesamt plastischer durchgebildet⁸. Kelchblätter steigen in achsensymmetrischer Anordnung vom Halsring auf, biegen unterhalb der Deckplatte zu den Ecken hin um und kehren, auf direktem Wege mit den Blattspitzen nach unten strebend, zum Halsring zurück. Dabei schließen jeweils zur Mitte hin ausstrahlende Zweigblätter das geteilte Hauptblatt in horizontaler Verklammerung zusammen.

An einem weiteren Kapitell (Abb. 4) breitet sich Blattwerk im Unterschied zu dem vorangegangenen Kapitell von den Ecken her aus. Große Eckblätter umgreifen haarnadelförmig horizontal ausgreifende lanzettliche Zweigblätter, deren Spitzen sich über kleineren, à jour gearbeiteten Zackenblättern berühren⁹. Struktur und Form des fließend

⁸ Inv. 55,26 (alter Bestand, wie Anm. 7).

⁹ Inv. 21,205. – Nach Angaben des Vorbesitzers aus Trier-Pfalzel stammend – Reste einer Rotfassung auf den Blättern.



Abb. 4 Kapitell (Foto RLM Trier ME 86,157/6)

weich gestalteten, unorganisch wirkenden Blattwerks erinnern an das Gefieder eines Vogels, wie es ähnlich am Adlerkapitell begegnet.

Leider ist die genaue Herkunft der Kapitellreihe innerhalb Triers nicht mehr genau zu bestimmen. Gemeinsamkeiten mit der von Lothringen beeinflussten Bauskulptur der erhaltenen romanischen Großbauten in der Stadt sind nicht festzustellen. Die Arbeiten weisen eher auf die Tätigkeit einer dem rheinisch-maasländischen Kunstkreis verpflichteten Werkstatt. Ein Vergleich mit Kapitellen aus der untergegangenen ehemaligen Benediktinerabteikirche im nahen Mettlach legt eine Entstehungszeit um die Mitte des 12. Jahrhunderts nahe¹⁰.

*Dr. Peter Seewaldt
Rheinisches Landesmuseum
Ostallee 44
5500 Trier*

¹⁰ P. Volkelt, Die Bauskulptur und Ausstattungsbildnerei des frühen und hohen Mittelalters im Saarland. Veröff. d. Inst. f. Landeskunde d. Saarlandes Bd. 16 (Saarbrücken 1969) 96–125, bes. Kat. Nrn. 32, 34.